

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 44 (1968-1969)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Kleine Dinge  
**Autor:** Gamper, Willy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079050>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

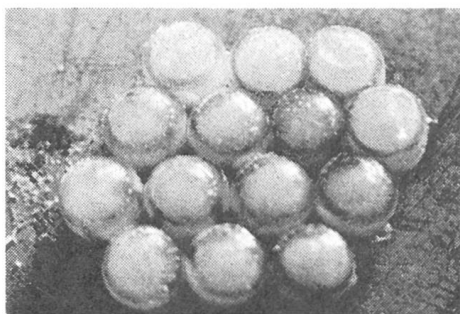
gende Händler, Bettler, Schuhputzer. Jetzt würde ich das alles wiedersehen!

Der Flug wird gegen Mexiko hin immer mystischer. Wolkengeister aller Größe verneigen sich fern und nah anbetend vor der Sonne und werden zuletzt von ihr auf den Scheitel geküßt und zuletzt vom Mond beglänzt, während unten Mexico-City wie Geschmeide in der Nacht glänzt.

Die Stadt, so sagt der Chauffeur, ist auf 7 Millionen angewachsen. Jedoch, sie trägt sich nur noch amerikanisch und die Indiewelt ist verschwunden. Traurig gehe ich durch die Avenida de Madero. Da sitzt ein Bolero, ein Schuhputzer. Ich setze mich auf den Stuhl und er übt seine Kunst wie einst mit Hingabe und Ritual. Die Vögel jauchzen, wenn der Lappen über die viermal gewichste Kappe gezogen wird. Der Mond erbleicht, wenn der Vollglanz erreicht ist. Plötzlich fragt der Mann: «Cree Vd en Dios, señor?» – Glaubt der Herr an Gott? «Como no!» beteuere ich. «Pero cree Vd también en la Virgen de Guadalupe?» Ob ich auch an die Jungfrau von Guadalupe glaube? Die kenne ich wohl und habe sie seinerzeit in der Wallfahrtskirche bewundert. «Admirado? No...» Enttäuscht läßt er die Hand sinken. Dann, so meint er, glaube ich nicht wirklich an Gott.

Brunswick. Kleine Universitätsstadt Nähe Kanada in nordrussischer Landschaft. Ich komme nach 13 Stunden Nachtflug und dreimaligem Umsteigen im Flughafengebäude an. Meine Tochter, den Säugling im Arm und den Mann an der Seite, stehen auf der Treppe wie vor einem Landhaus. Der Schwiegersohn befaßt sich von Amts wegen mit der Rehabilitierung von Slum-Familien. Solche gibt es auch da im Norden: vielköpfige Familien in zugigen Holzhäuschen ohne Wasser und Clo, tief verschuldet. Occasionsauto vor dem Haus und TV-Antenne auf dem Dach.

Die Erdumfliegung geht wegen Bodennebels in Kloten im Hauptbahnhof Zürich per Schnellzug von Basel zu Ende und zuhause begräbt mich ein Matterhorn von Post. ■



## KLEINE DINGE

Von Willy Gamper

### Insekteneier ...

sind millimeterklein. Sie werden daher leicht übersehen. Unter der Lupe offenbaren viele von ihnen eine unerwartet reizvolle Gestaltung. Manche sind mit dekorativen Dornen, Bückeln, feinen Rippen oder lebhaften Farbmustern ausgestattet, andere sitzen auf zierlichen Stielen oder bilden gar winzige runde Schwimmflöße. Trotz ihres zarten Aussehens sind sie überaus widerstandsfähig, vor allem gegen die Winterkälte.

Bald ist die Zeit da, wo aus ihnen neues Leben erwachen soll. Allerdings entlassen sie keine ausentwickelten Insektenjungen nach dem Vorbild des Muttertiers, sondern gar oft Wesen von völlig anderer Gestalt und Lebensweise. Jedermann kennt den komplizierten Entwicklungsweg eines Schmetterlings vom Ei über die Raupe zur Puppe und zum ausgewachsenen Insekt, dem Imago. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß die Vorkehren für den geregelten Ablauf dieses Gestaltwandels bereits im Ei getroffen werden. Es handelt sich dabei sozusagen um die Anlage eines «Doppellebens».

Kurz nach Beginn der Zellteilung beginnt im Ei von einer Stelle aus ein Hormonstrom zu fließen, welcher be-

stimmte Zellgruppen für ihre Aufgabe im Larvenleben bereitmacht. Kurz darauf legt ein zweiter «Determinationsstrom» andere Zellkomplexe fest; sie sind für das künftige Puppen- und Erwachsenenstadium vorgesehen. Das entstehende Wesen trägt demnach schon in diesem embryonalen Stadium zwei Entwicklungspläne in sich: den Larvenplan und den Imagoplan.

Unter dem Einfluß von Hormonen wachsen die Larvenzellen rasch heran und ordnen sich zu den Organen des Raupenkörpers. Die Larve frißt, häutet sich, wird größer – nichts deutet auf bevorstehende Wandlungen hin. Während dieser ganzen Zeit schlummern, wiederum von Hormonen im Schach gehalten, die Imagozellen.

Ausgelöst durch einen biochemischen Befehl vollzieht sich dann plötzlich der Übergang zum Puppenstadium. Jetzt beginnen sich die seit langem angelegten Zellinseln der zweiten Entwicklungsetappe stürmisch auszudehnen und sich zu völlig neuen Organen auszuformen. Die notwendigen Aufbaustoffe beziehen sie aus den absterbenden Larvenzellen.

Die Aufeinanderfolge der einzelnen Entwicklungsschritte wird durch ein übergeordnetes Drüsenorgan im Kopf des Insektes kontrolliert. Wenn diese Kopfdrüsen ihre Hormonausschüttung einstellen, kann die Umwandlung zum fertigen Insekt erfolgen.

So also erwacht – wissenschaftlich betrachtet – die Natur.

Es ist nicht ein Aufschlagen der Augen, sondern vielmehr eine sinnreiche Abfolge biochemischer Vorgänge von kaum vorstellbarer Kompliziertheit und Präzision. Ob das Frühlingswunder durch die bewußte Betrachtungsweise entweicht wird? ... Der Leser möge selber entscheiden!

